Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15. Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr 85. Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus. Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Mittwoch, 19 Juni 1901. **34. Jahrgang**

No 141.

Die 15 Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts Gesellschaft zu Halle a. S.

Das Problem, eine große Anzahl von Butterproben den Besuchern in gekühltem Zustande vorzuführen, ist befriedigend gelöst worden, durch die Einrichtung der Buttertische. In der Mitte der Tische ist oben ein längerer, kastenförmiger Aufbau zur Aufnahme von Eis hergestellt und nach beiden Seiten hin sind stufenförmige Tischplatten abfallend angeordnet, in welche die 2 Kilogramm enthaltenden Gläser, die vond er D. L.-G. kostenlos zur Verfügung gestellt werden, eingelassen sind. Das Schmelzwasser des Eises läuft dann tropfenweise unterhalb der Gläsern auf einer schrägen Fläche langsam ab und kühlt somit den ganzen Raum jedes Tisches, an welchem durchschnittlich 80 bis 90 Gläser mit Butter aufgestellt sind. Die Temperatur in den Tischen unterhalb der Glasgefäße wird auf diese Weise dauernd auf 8—9 Grad erhalten. Es sind in diesem Jahr 864 Butterpoben ausgestllt, und 79 Proben von Käse. Die für das große Publikum eingerichtete Kosthalle, die zwischen den Ausstellungsräumen für Butter und für Käse liegt, wird sehr zahlreich benutzt, um ein gut mundendes Frühstück oder Vesperbrot zu sich zu nehmen. Die Prüfung der Dauerbutter für überseeischen Versand hat leider kein günstiges Resultat ergeben, so daß ein erster Preis nicht verliehen werden konnte, es ist deshalb beschlossen worden, für die nächsten beiden Ausstellungen in Mannheim und Hannover dieses Preisausschreiben zu wiederholen.

Eines großen Zuspruches erfreut sich, wie auf allen Ausstellungen, die Fischhalle. Das lustige Treiben besonders der jungen Brut in den geräumigen Bassins erfreut Alt und Jung. Da sind Karpfen in allen Lebensaltern zu sehen, sowohl diesjährige Brut, wie Einsömmerige, Zweisömmerige, Drei- und Mehrjährige, darunter prächtige Spiegelkarpfen. Ebenso sind von den Salmoniden alle Altersklassen vertreten. Da sind neben Bachforellen und Bachsaiblingen, die herrlich gefärbten Regenbogenforellen in allen Größen neben einander zu sehen, sowie schöne, große Exemplare des prahlenden Zierfisches, des Goldkarpfen, ferner Schleien und Orfen.

Auch Hilsmittel für die künstliche Fischzucht sind ausgestellt. Zum Beispiel verschiedene Arten von Gefäßen zum Transport von Fischen und von Fischeiern, dann Fischteichlaternen zum Fangen von Insekten als Fischnahrung, und Fallen für fischfeindliche Tiere.

Das lustige Krähen der Hähne, das auf anderen Ausstellungen schon aus der Ferne den Platz verriet, auf dem das Hühnerzelt aufgeschlagen war, vermißt man in Halle ganz; es ist wegen Seuchengefahr gar kein Geflügel zur Ausstellung gelangt. Nur Kaninchen, die sonst die Gefährten der Hühner waren, sind in 104 Nummern vorhanden.

Von hohem Interesse sind Brot versuche mit verschiedenen Weizensorten aus denen als wichtiges Resultat hervorgeht, daß der Squarehead-Weizen in dieser Beziehung besser ist als sein Ruf. Neben den verschiedenen Weizensorten ist Weißbrot, das von denselben gebacken ist, ausgestellt und daneben wird angegeben, wie die Backfähigkeit beurteilt worden ist, wenn man die Backfähigkeit mittleren Bäckermehles gleich 100 setzt. Squarehead haben sich als recht verschieden backfähig gezeigt, wobei die Vorfrucht eine Rolle zu spielen scheint. Am nächsten einem mittelguten Bäckerweizen ist mit 97,3 Proz. Backfähigkeit ein Langensteiner Squarehead gekommen, der als Vorfrucht Erbsen hatte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Unser Kaiser, der Montag die Gräfin Waldersee in Hannover besuchte, traf abends in Kurhaven ein. Am Dienstag beteiligte Se. Majestät sich an der Elbregatta. — Kronprinz Wilhelm wollte am Dienstag in Minden in Westfalen eintreffen und dort die Weihe des Denkmals für den Großen Kurfürsten vornehmen.

— Bei dem Festmahl der deutschen Ingenieure in Kiel äußerte Admiral von Koester: Als er vor 50 Jahren in die Marine eintrat, bestanden nur kleine Schiffswerften für den Bau von Holzschiffen. In den 60er Jahren wurde die „Gazelle" auf der Vulcanwerft in Stettin gebaut, die eine Maschine von der Stärke einer jetzigen Torpedobootsmaschine erhielt, und als das Schiff dann fertig war, dauerte es noch nahezu ein Jahr, ehe es ins Ausland gehen konnte. Mißlungene einheimische Versuche Ende der 60er Jahre führten dazu, Schiffe wie „König Wilhelm," „Kronprinz" und „Friedrich Carl" im Auslande zu erbauen. Mit der Einigung des Deutschen Reiches wurde dann der deutsche Kriegsschiffbau, insbesondeire durch Befürwortung Stosch's, heimisch. Schon die Schulschiffe „Stein" und „Moltke" wurden in Deutschland gutgebaut. Seit jener Zeit ist unser Schiffbau frisch vorwärts gegangen, und wenn neben der Verdoppelung des Schiffsbestandes eine Verdreifachung, ja eine Vervierfachung ins Auge gefaßt werden sollte, so könnten unsere heimischen Werften die Arbeit bewältigen. Ebenso sei es mit dem Bau der Handelsschiffe gewesen. Noch 1884 habe man England das Monopol zugesprochen. Heute habe Deutschland den Rekord in der ganzen Welt.

— Eine Rabbiner-Deputation wird in der Schächtfrage beim Minister des Innern wie beim Kultusminister vorstellig werden. Der Zentralausschuß des Verbandes der Rabbiner Deutschlands will der gegen das Schächten gerichteten Agitation, welche bereits in mehreren Städten Schächtverbote zur Folge hatte, durch eine Eingabe an das Ministerium entgegentreten.

— Im Staatshaushalt ist die Besoldung der vollbesoldeten Kreisärzte auf 3600 Mark, steigend nach Dienstaltersstufen in Zeiträumen von je drei Jahren auf 4200, 4700, 5200 und den Höchstbetrag von 5700 festgesetzt worden.

— Gegenüber den Versuchen der Börse, das verhaßte Börsengesetz zu beseitigen, welches ihr nicht mehr wie früher gestattet, die Schafe aus dem großen Publikum zu scheren, schreibt die „Rheinische Volksstimme": „Die Börsianer möchten das Börsenregister ausmerzen und durch den Eintrag ins Handelsbuch ersetzen. Das wird ihnen aber im Reichstage nicht gelingen, denn das Zentrum ist dafür, wie die „Köln. Volksztg." dieser Tage in einem längeren Leitartikel ausführte, nicht zu haben. Was die Börse jetzt fordert, widerstrebt dem Zweck des Gesetzes und der Reichstagsmehrheit fällt es gar nicht ein, diesen Zweck, Unberufene von der Spielhölle Börse abzuhalten, aufzuheben. Mag der Börsen-Ausschuß beschließen was er will, die Reichstagsmehrheit wird die Fundamente des Gesetzes nicht unterminieren lassen, sondern im Gegenteil Sorge tragen, daß aus der lex imperfecta eine lex perfecta mit gehörigen Strafandrohungen werde. Wir glauben also nicht, daß der Handelsminister Möller seinen Parteifreunden in der Frage der Börsenreform eine große Freude wird zu bereiten vermögen.

China.

+ Die Alarmnachricht der „Morning Post", daß deutsche Kanonenboote auf dem Yangtse bis Itschang patrouillieren, und der „Iltis" im Sommer dort ständig verbleiben werde, erweist sich als gänzlich unzutreffend. Der Geschwaderchef Vizeadmiral Bendemann hat neuerdings den Ueberwachungsdienst im Yangtsethal völlig eingestellt und die bisher mit dem Stromdienst beauftragten Kreuzer und Kanonenboote niach Tsingtau beordert. Augenblicklich ist auf dem Yangtsestrom kein einziges deutsches Kriegsschiff stationiert. Der „Iltis" hat bereits in der ersten Hälfte des April das Yangtsebecken verlassen und kreuzte seitdem zwischen Taku, Schanghaikwan und Tschifu, um die Küste des Tschiligolfs nach Seeräubern abzusuchen und die Piraterei zu unterdrücken.

+ (Auflösung der Feldpost). Die Feldpost in China wird, wie jetzt endgiltig feststeht, mit dem Expeditionskorps aufgelöst. Von den Beamten der Feldpost bleiben insgesamt 10 Herren in China, um das Personal der deutschen Zivilpostanstalten in Ostasien zu verstärken. Es sind dies ein Oberpostdirektionssekretär, 3 Postsekretäre, 2 Postpraktikanten und 4 Postassistenten.

+ (Die Zukunft des deutschen Handels). Im ganzen und großen, so führt die „Köln. Ztg." in einem längeren Artikel aus, kann man sagen, daß die Rolle, die unsre Diplomatie während der chinesischen Wirren gespielt hat, nicht nur unangreifbar, sondern auch in hohem Grade nützlich gewesen ist für die Entwickelung unseres Verhältnisses in China. Weil der Oberkommandierende in Tschili, Graf Waldersee, ein deutscher General war, so wird uns von mißbegünstigter Seite in Aussicht gestellt, daß sich in Zukunft unsre Handelsbeziehungen zu den Chinesen wenig befriedigend gestalten würden. Bei dieser Auffassung geht man

---

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

16] (Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie Ihre Mutter, Maria", flüsterte Graf Joseph seiner Cousine zu, „sieht sie nicht aus wie eine Königin in ihrem wallenden Kreppschleier und der langen Schleppe?"

„Und Vetter Burkard! Aber wie blaß er ist!" unterbrach das junge Mädchen sich. Sie hatte ihn mit dem Wort „erster Vasall" bezeichnen wollen; jetzt sah sie plötzlich zu ihrem Erstaunen in seinem Antlitz eine stolze abwehrende Würde, die sie nie früher bemerkt. Und da sie jetzt einander erreicht hatten, traf sie einer seiner dunklen ernsten Blicke so voll Erregung und heimlicher Glut. Sie wurde plötzlich wieder rot, aber es war nicht die ärgerliche Glut von vorhin, die ihre Wangen färbte, sondern ein echt mädchenhaftes, liebkiches Erschrecken vor etwas Ungeahntem und auch jetzt nur dunkel Erkanntem.

Frau von Wazlaw war selbst erstaunt über Marias Liebreiz.

„Geh zu Lischa, Maria, sie sucht Dich im Schlosse, sie hat eine Entdeckung gemacht", rief sie ihrer Tochter zu und über ihr heute viel belebteres Gesicht flog der frohe Stolz der Mutter.

„Bin ich mit gemeint, gnädige Tante? Ich fungiere bereits als „Gefolge" bei Prinzessin Tochter!" scherzte Graf Joseph und sie nickte huldvoll — in ihrem Blick lag die glückliche Zustimmung zu der Prinzessin."

So waren sie einander vorübergeschritten und die Baronin Wazlaw sprach zu Burkard weiter:

„Es würde mir nie wie ein Unrecht vorkommen, wenn ich Maria aus meiner bitteren Lebenserfahrung heraus zu einer Heirat zuredete, die ihre ganze irdische Wohlfahrt sichert; aber glauben Sie mir, lieber Frohberg, dessen bedarf es nicht. Das arme Kind hat deutliche Erinnerungen an die kreuzerlose Misere des Elternhauses und was sie in Prag erduldet, sie mit ihrem hochstrebenden Sinn, kaum so gut gekleidet wie eine kleine Flickerin! — das hat ihrer Seele die Richtung gegeben."

„Wenn Sie so urteilen, steht mir selbstredend kein Einwand zu, Baronin Tante; indessen wäre es doch vielleicht nicht so ganz unnütz, sich möglichst eingehend nach dem Charakter und Ruf des alten Herrn —"

„Nennen Sie ihn doch nicht so! Er ist so alt wie ich, das will für einen Mann noch längst nicht Alter heißen. Außerdem ist er wohl konserviert und —. Aber wie ich Ihnen eben im tiefsten Vertrauen sagte, er sprach kein entscheidendes Wort und obgleich eines Baron Gorzbergs Andeutungen schon ebenso viel wiegen, so habe ich doch immerhin selbst freie Hand und erbat mir deswegen Ihren Rat oder besser die Auskunft, die Sie mir geben konnten."

„Und die leider recht gering ist. Der Kammerherr Baron Gorzberg lebt schon lange Jahre nur in Wien oder auf Reisen. Reich ist er, man hält ihn wenigstens in seiner Familie für einen hoffnungsvollen Erbonkel."

Frau von Wazlaw fuhr herum und sah ihn durchdringend an. „Ich bitte Sie allen Ernstes, Frohberg, diese Bemerkungen Maria gegenüber zu unterdrücken. Man weiß nie wie weit derartige Reden auf ein so junges Gemüt wirken und —." Sie stockte; dann fuhr sie aber fort: „Daß Maria keinen mittellosen Mann heiraten kann, begreifen Sie und daß ich und ihre Geschwister ihre einzige Mitgift sind."

„Gnädige Tante haben mir ihr Vertrauen geschenkt, ich werde es zu ehren wissen", sagte er.

Sie reichte ihm mit der huldvollen Grazie, die ihr eigen war und trotz des Gegensatzes zu ihrer gedrückten Lage auf ihn nicht lächerlich wirkte, ihre Hand; er sollte fühlen, daß sie ihm dankbar war und sie brauchte ihn.

So begann sie von anderen Dingen zu reden, zunächst von der standesgemäßen Erziehung ihrer jüngeren Kinder. Wie dachte Burkard darüber? Die beiden jüngsten könnten an einer Gouvernante genug haben, für Bela aber brauchte man mehr, sollte ein „Gouverneur" engagiert werden oder beabsichtigte Frohberg ihn auf eine Schule zu schicken.

Er hatte nie über diese Punkte nachgedacht, wußte nicht einmal mehr von Erziehungsfragen, als was er an sich selbst erfahren, kannte auch den vollen Umfang seiner Befugnisse nicht.

So zögerte er mit der Antwort und sie redete unbefangen weiter. Es sei ihr peinlich genug, daran zu mahnen, aber Frohbergs Unerfahrenheit zwänge sie, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß der Verstorbene seine Pflichten gegen sie und ihre Kinder nie erfüllt und daß sie wie Bettler unter das Dach desselben gezogen seien. Jetzt müßten sie allesamt standesgemäß ausgestattet werden, vom Schuh und Strumpf bis zum Schlips und Hut und Handschuh. Wie dachte Frohberg darüber? Oder meinte er etwa, daß ihre Forderungen unberechtigt seien? Dann könnte sie sich nur berufen auf die Meinung aller der Herren, die gestern mit ihr geredet und die sämtlich betont hatten, daß die Familie sie standesgemäß zu erhalten verpflichtet sei.

Die Gereiztheit, die aus den letzten Worten klang, rief seine abirrenden Gedanken erst zu ihrem Thema zurück.

„O gewiß, zuverlässig, man mußte das alles anschaffen! Vielleicht wäre es das Beste, die Gnädige setzte sich mit Joseph Ebern daran, Notizen zu machen und der besorgte dann die Aufträge wie neulich."

„Ich thäte vielleicht besser, mit Maria selbst nach Wien zu fahren —."

„Meine Mutter bezieht alle ihre derartigen Bedürfnisse von Dresden", wandte er ein, ohne zu begreifen, daß sie Lust hatte Wien zu sehen. „Gut, gut!" ergab sie sich, klug jede Eigenwilligkeit zurückdrängend. Sie fühlte instinktiv, daß man Burkard Frohberg nur durch Nachgiebigkeit zu beeinflussen vermochte.

* * *

Als sie ins Schloß zurückkamen, tönte ihnen helles Lachen aus dem Oberstock entgegen, so fröhliches Jubeln, wie es darin wohl seit unendlichen Jahren nicht gehört sein mochte.

Burkards Stirn verdüsterte sich.

Er war vielleicht der allerletzte eine Trauer zu heucheln, die er nicht empfand, aber auch der erste, den es wie eine Verletzung berührte, daß man die Würde des Trauerhauses nicht wahrte. Was mußte seine Mutter denken?

Er hatte mit ihr vorhin einen stillen Gang durch das Schloß gemacht; ihre Jugend hatte sich zum Teil darin abgespielt, von Klaino floh sie zu dem Manne, den sie liebte und der sie zu seinem Vater brachte, in dessen Hause sie getraut wurden. Jetzt sah sie zum ersten Mal die einst vertrauten Räume wieder, die ihr doch gar nicht mehr so anheimelnd vorkamen wie damals. Zum ersten Mal erkannte Cäcilie von Frohberg was sie aufgegeben und wie eng und kleinlich ihr Los an der Seite des Geliebten geworden war. Hatte sie in jenen Tagen der Liebe auch dies Opfer freudig gebracht, heute, als alternde Frau, griff ihr der Schmerz, ihren Sohn damit beraubt zu haben, wie mit Eiseskrallen an's Herz.

Das hatte er nicht allein von ihren Lippen gehört, aus ihren Augen gelesen, nein, das fühlte er auch selbst und gleichgültig war es ihm keineswegs.

Und nun dieses Lachen! Und in seiner Seele stürmte es ohnehin in nie erlebter Weise! Aber es war ja eine grenzenlose Thorheit, sich um Marias Heirat so sehr aufzuregen! Wenn sie einen alten verlebten Greis heiraten wollte — und sollte — Aber nein! Nein! Das schöne Geschöpf! So weiß und so rosig, so jugendfrisch und gesund, das — das ertrug er nicht! Ein Verbrechen wäre es und das ließ er unter seinen Augen nicht begehen. Wie konnte diese Mutter daran denken?

Diese wilde Aufregung, die ihm in Kopf und Herzen tobte! Doch fand er sich selbst unvernünftig.

indessen von einer unrichtigen Beurteilung des chinesischen Kaufmanns aus, der in erster Linie Kaufmann ist und seine Verbindungen dort suchen wird, wo sie ihm am vorteilhaftesten scheinen. Politische und militärische Niederlage werden von Chinesen weniger schwer empfunden, als von Europäern, wie sich schon daraus ergiebt, daß der weitaus größte Teil Chinas durchaus ruhig blieb, während die Zentralregierung aus der Hauptstadt vertrieben und die chinesische Militärmacht, soweit von einer solchen die Rede sein kann, durch die Verbündeten zerrieben wurde. Es ist auch von keiner Seite berichtet worden, daß während dieses Krieges nationale Erregung dem Abschluß kaufmännischer Geschäfte mit Europäern nachteilig gewesen wäre, oder daß die Chinesen bei solchen Abschlüssen Unterschiede zwischen Fremden gemacht hätten, die die Erreichung der Sühne mit größerem oder geringerem Nachdruck betrieben haben. Es liegt nicht der mindeste Grund zu der Annahme vor, daß das, was während des Krieges nicht geschah, nun nach dem Kriege eintreten werde. Schon aus diesem Grunde ist der unserer Diplomatie gemachte Vorwurf, daß sie durch scharfes Auftreten die spätere Handelsentwickelung mit China gefährdet habe, hinfällig. Wenn jemand nicht auf die Rechnung seiner Politik kommen sollte, so werden es aller Voraussicht nach diejenigen sein, die etwa glauben, daß sie durch besondere Milde und Nachsicht sich einen Anspruch auf chinesische Dankbarkeit erworben haben.

+ (Deutsche Schiffahrt auf dem Yangtse). Der Norddeutsche Lloyd hat bekanntlich schon im Herbst 1899 nach den Vereinbarungen, die Generaldirektor Dr. Wiegand auf seiner für die deutsche Schiffahrt in Ostasien so bedeutungsvollen Reise im Dezember 1898 getroffen hatte, eine Fahrt auf dem Yangtse bis nach Hankow eingerichtet und im nächsten Jahre zusammen mit der Bremer Firma Rickmers nach Chungking am oberen Yangtse ausgedehnt, dergestalt, daß seither regelmäßig auf dem unteren Yangtse bis Hankow in zweimal wöchentlichem Dienst der Norddeutsche Lloyd drei Dampfer und die Firma Rickmers zwei Dampfer; auf dem mittleren Yangtse von Ichang in vierzehntägigem Dienst der Norddeutsche Lloyd einen Dampfer, und auf dem oberen Yangtse von Ichang bis Chungking in vierwöchentlichem Dienst die Firma Rickmers einen Dampfer verkehren lassen. Infolge dieser Einrichtungen hat die deutsche Flagge, welche vor der Reise des Generaldirektors Dr. Wiegand auf dem Yangtse überhaupt noch nicht vertreten war, in den letzten zwei Jahren solchen Aufschwung genommen, daß nach einer Statistik vom Januar 1901 die Flaggen im regelmäßigen Schiffahrtsverkehr auf dem Yangtse sich folgendermaßen verteilen: Deutsche Flagge 6655 Tonnen, englische 16,470 Tonnen, japanische 4164 Tonnen und chinesische 6339 Tonnen. Vor kurzem hat die Hamburg-Amerka-Linie die Dampfer der Firma Rickmers angekauft und wird nunmehr den Dienst auf dem Yangtse gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd fortsetzen. Der Interpellant im englischen Unterhause hat also ein „von Sachkenntnis wenig getrübtes" Urteil an den Tag gelegt, wenn er die Blättermeldung über die Pläne der Hamburg-Amerika-Linie dahin auffaßte, als sollte die deutsche Flagge jetzt erst auf den Yangtse gelangen. Sie hat vielmehr schon bisher unter allen dort vertretenen Flaggen an zweiter Stelle gestanden. Durch die Beteiligung der Hamburg-Amerika-Linie wird ihre achtunggebietende Stellung in der ostasiatischen Küsten- und Flußschiffahrt noch weiter erhöht werden.

+ Das Asbesthaus soll nun doch feuerfest gewesen sein. Nach neuesten Berichten ist es nicht abgebrannt, sondern durch darauf stürzende, schwere Gebäudeteile des Kaiserpalastes in die Katastrophe hineingezogen und zertrümmert worden." Die Absicht des Kriegsministeriums war nur darauf gerichtet, dem Grafen Waldersee mit größter Beschleunigung eine Wohnstätte zu beschaffen, die ihm und seiner Umgebung gegen die Einwirkungen des für Europäer nachteiligen chinesischen Klimas Schutz bieten sollte. Neben der Eigenschaft der Feuer-Immunität bietet Asbest infolge seines hohen Isoliervermögens wirksamen Schutz gegen Hitze und Kälte, und die Ausnutzung dieser Eigenschaften des Materials war bei dem Bau des Waldersee-Hauses der maßgebende Gesichtspunkt. Graf Waldersee selbst hat sich darüber in einem Privatbriefe wie folgt geäußert: „Das Asbesthaus hat sich glänzend bewährt und ist gerade für hiesige Verhältnisse ausgezeichnet, weil es den Wind und sehr lästigen Staub, der alle chinesischen Häuser durchweht, nicht einläßt.

+ Ein Schmerzensschrei des General Tungfuhsiangs in einem vom 6. Mai datierten Briefe an Yunglu. Tungfuhsiang gehört zu den wegen Teilnahme am Boreraufstand auf Betreiben der Mächte bestraften Rädelsführern. In seinem Brief an Yunglu stellt er sich lediglich als ein Opfer hin. Thungfuhsiang schreibt: „Wenn ich bedenke, was ich gethan habe, muß ich mich eigentlich noch glücklich schätzen, daß ich nur meinen früheren Rang und mein Kommando verloren habe. Ihr Beileidsschreiben habe ich erhalten und ihm Trost entnommen. Indessen bin ich keineswegs mit der Behandlung zufrieden, die mir die Regierung hat zu Teil werden lassen, und da ich niemand habe, der sich meiner Klagen annimmt, muß ich den Himmel anrufen, mir Gerechtigkeit zu verschaffen. Seit meiner Ernennung zum General habe ich unter Ihnen gedient; ich habe nicht gewagt, etwas zu thun oder zu lassen, ohne Befehl von Ihnen zu haben. Als Sie im Jahre 1898 eine „außerordentliche Angelegenheit" vorbereiteten, habe ich blind Ihren Anordnungen mich gefügt. Auf Ihr Telegramm bin ich am 29. Tage des 7. Monats (das war genau sieben Tage vor dem Staatsstreich. Anmerkung des Uebersetzers) nach Peking aufgebrochen. In Bezug auf die Boxergeschichte habe ich mich ebenfalls Ihren Wünschen gefügt. Sie befahlen mir, den Führer der Boxer Li-Lai-chung, bei seinem Angriff auf die Fremden zu unterstützen, und habe ich gethan, was sie gewollt haben. Später befahlen Sie mir direkt, die Gesandtschaften anzugreifen. Zuerst zögerte ich, da ich fürchtete, meine Truppen würden Armeen der Mächte Europas auf die Dauer nicht gewachsen sein. Aber nachdem sie mir versichert hatten, Sie würden Glück und Unglück mit mir teilen, was auch kommen möchte, da habe ich Ihre Befehle ausgeführt. Unter Ihrem Schutz hielt ich mich sicher; ich war fest überzeugt, Sie würden thun, was Sie versprochen hatten. So habe ich denn treu gedient, wie ein Hund oder ein Pferd seinem Herrn. Aber wie verschieden hat sich unser Schicksal gestaltet! Sie stehen an der Spitze der Regierung, stärker und mächtiger denn je; ich dagegen bin verurteilt und aller Ehren entkleidet. Wie können Sie sich beruhigen, wo doch mein Unglück nur eine Folge meines vertrauensvollen Gehorsams Ihnen gegenüber war! Persönlich lege ich auf das Unglück, das mich betroffen hat, kein allzu großes Gewicht. Aber meine früheren Soldaten denken anders. Sie sind aufgeregt über Ihren Vertrauensbruch. Sie haben Ihnen Rache geschworen. Ich kann sie nicht im Zaum halten. Ich hoffe, Ew. Exzellenz werden meinen Fall nicht ganz vergessen."

Unsere Verluste in China.

Nachdem die Wirren in China in Bezug auf das militärische Eingreifen als beendet angesehen werden können, läßt sich ein Ueberblick der bis zum 19. Mai eingetretenen Verluste bei dem ostasiatischen Expeditionskorps auf Grund der ausgegebenen amtlichen vierzehn Verlustlisten gewinnen. Zunächst sind die infolge von Gefechten, Explosionen ꝛc. eingetretenen Verluste zu berücksichtigen, an welche sich die Verluste an Gestorbenen, Verunglückten und Vermißten anschließen. Die Gesamtverluste in Gefechten ꝛc. betragen 13 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 122 Mann; davon tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 31 Mann, schwer verwundet 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 19 Mann, leicht verwundet 8 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 72 Mann. Auf die verschiedenen Waffengattungen verteilt, ergeben sich tot für die Infanterie 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 15 Mann; Kavallerie 7 Mann; Fußartillerie 5 Mann; Pioniere 3 Mann; Train 1 Mann. Schwer verwundet für die Infanterie 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 14 Mann; Kavallerie 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 2 Mann; Feldartillerie 1 Mann; Pioniere 1 Unteroffizier, 2 Mann; Verkehrstruppen 1 Unteroffizier. Leicht verwundet bei der Infanterie 6 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 51 Mann; Kavallerie 1 Unteroffizier, 1 Mann; Feldartillerie 1 Offizier, 4 Mann; Fußartillerie 6 Mann; Pioniere 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 10 Mann. Der Verlust beziffert sich danach bei der Infanterie auf 10 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 80 Mann = 104 Köpfe; Kavallerie 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 10 Mann = 14 Köpfe; Feldartillerie 1 Offizier, 5 Mann = 6 Köpfe; Fußartillerie 11 Mann; Pioniere 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 15 Mann = 18 Köpfe; Verkehrstruppen 1 Unteroffizier; Train 1 Mann; im Ganzen 155 Köpfe. Die meisten Verluste entfallen daher im Verhältnis der Truppenstärke auf die Pioniere. Außerdem sind an Krankheiten oder durch Verunglückung gestorben bei den Stäben 4 Offiziere, 1 Unteroffizier, 1 Mann; Infanterie 8 Unteroffiziere, 80 Mann; Kavallerie 4 Mann; Feldartillerie 1 Unteroffizier, 17 Mann; Fußartillerie 6 Mann; Pioniere 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 6 Mann; Verkehrstruppen 3 Mann; Train 1 Unteroffizier — zusammen 5 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 121 Mann = 138 Köpfe; dazu vermißt 5 Mann der Infanterie, 2 der Feldartillerie, zusammen 7 Köpfe. Mithin beziffert sich der Gesamtabgang des ostasiatischen Expeditionskorps bisher auf 18 Offiziere, 32 Unteroffiziere, 250 Mann, zusammen 300 Köpfe.

England und Transvaal.

+ Das Reutersche Bureau, das indessen durch seine falsche Meldung über ein Gefecht bei Warmbad, das thatsächlich gar nicht stattgefunden hatte, selbst bei der englischen Presse viel von seinem Kredit verloren hat, bringt folgende sonderbare Meldung aus Kapstadt: Es scheint (?) als ob Dewet erst in letzter Zeit die Buren dazu bewogen habe, unter seiner Führerschaft sich neu zu konzentrieren. Aber nachdem dies erst vor wenigen Tagen geschehen war, griffen ihn die Engländer an und zersprengten seine Truppen. (?) Nachdem Dewet den Engländern, wie gemeldet, noch am 12. d. Mts. bei Steenkoolspruit eine Niederlage beigebracht und ihnen zwei Pompongeschütze abgenommen hat, erscheint die Meldung des Reuterschen Bureaus sehr unglaubwürdig.

Lord Kitchener telegraphiert aus Bloemfontein vom Montag: Seit meinem letzten Bericht sind 24 Buren getötet, 14 verwundet, 265 gefangen genommen worden. 165 Buren haben sich ergeben. Erbeutet wurden 137 Gewehre, große Mengen Munition, 198 Wagen, 1500 Pferde und 3000 Stück Vieh. Hierin sind die Verluste, welche die Buren während der Operationen des Generals Elliot erlitten haben, nicht eingerechnet. In diesem Bericht ist von einer Zersprengung der Truppen Dewets keine Rede.

+ Die „Daily Mail" meldet aus Kroonstadt vom 15. Juni daß zweimal versucht worden sei, den Kommandanten Beyers, welcher noch immer bei Zand-River Pool lagert, von dort zu vertreiben. Durch beide Versuche wurde wenig mehr erreicht, als daß einige Gefangene gemacht und einige Vorräte erbeutet wurden. Die Obersten Grenfell, Mc Micking, Wilson und Colenbrander waren in das Gefecht verwickelt.

In der Kapkolonie dauern die Kämpfe fort. Eine amtliche englische zusammenfassende Mitteilung über die letzten Zusammenstöße besagt: Ein Teil des Kommandos Scheepers hat Murraysburg am 13. d. M. genommen und die Läden geplündert. Ferner haben 150 Buren unter Maritz eine britische Patrouille von 29 Mann umzingelt und gefangen genommen, nachdem zwei Engländer getötet und zwei verwundet waren. Im Kakamasdistrikt sind 200 Aufständische aufgetaucht, die nach Südwesten ziehen. — Die Gesamtsumme aller bisher in Gefangenschaft befindlichen Buren beträgt 19,242. (Nach einer Mitteilung des „Standard" aus Kapstadt ist die Gefangennahme der englischen Patrouille durch Maritz bei Calvinia erfolgt)

+ Nach der vorgestern Abend in London eingegangenen Verlustliste hat am Freitag in der Nähe von Houtkop anscheinend ein ernsteres Gefecht stattgefunden, bei dem drei Mann getötet und zwölf verwundet wurden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

*** Schwerte, 19. Juni.

** Das Dörfchen Ergste, das in den grünen Matten so idyllisch eingebettet liegt, daß man dort nur Damons Flötenspiel, arkadischen Schäferinnen und frommen Lämmern zu begegnen erwartet, die zu bukolischen Gesängen inspirieren — dies friedliche Dörfchen war gestern der Schauplatz einer furchtbaren Blutthat. Die ganze Gemeinde befand sich in hochgradiger Aufregung: ein Mord, so hieß es, ist verübt, und in Familien, im Wirtshause, selbst auf der Straße war von nichts anderem die Rede. Ist es wirklich ein Mord? wer ist der Mörder? wird er entdeckt werden, oder wird dasselbe Dunkel, derselbe Schleier sich über die That breiten, wie über den geheimnisvollen Mord, der vor grade einem Menschenalter fast an derselben Stelle verübt wurde? Das waren die Fragen, die ernst und eifrig allenthalben erörtert wurden. Und bald nicht nur in Ergste. Wie die Wellen nach einem Steinwurf, so verbreitete sich das Gerücht von einem Morde ringsum in immer weitere Kreise, und die Fantasie, die schöpferische, war so geschäftig, daß sie um den Kern der Thatsachen einen Sagenkreis spann: ein Streit im Wirtshaus, ein Nachschleichen des Beleidigten, ein Stilett, ein Ueberfall im Walde, ein tötlicher Stich ins Genick — ja auch das Ende des blutigen Dramas wurde schon verkündet, die Entdeckung und Verhaftung des Mörders!

All dies Gerede ist ins Reich der Fabel zu verweisen. Es beruht auf müßigen und müßigsten Kombinationen, da die Beschaffenheit der Wunde, welche den Tod herbeigeführt haben soll, selbst den Aerzten unbekannt ist und erst die Obduktion, welche heute nachmittag 3 Uhr stattfindet, Klarheit in das Dunkel bringen kann.

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

17] (Nachdruck verboten.)

So war er neben Frau von Wazlaw die breite, herrliche Treppe hinan gestiegen, dem Lachen folgend; da hörten sie erst, daß es noch eine Treppe höher erklang; sie stiegen weiter hinauf. Dann lag ein langer Gang vor ihnen, auf den viele Thüren mündeten und plötzlich standen sie beide sekundenlang wie gelähmt.

Im hellen Sonnenlicht Geisterspuk?

Zwei Damen in der Tracht längstvergangener Zeiten, ganz überflutet von Sonne und das Kleid der einen funkelnd wie eitel Gold, kamen still auf sie zu. Das Lachen hatte aufgehört.

Burkard Frohberg hätte laut auffauchzen mögen. Maria war es, Maria in einem gelben mit goldenen Blättern durchwebten Brautstaatskleide irgend einer Urahne, — Lischa daneben in einer verblichenen Rokokotoilette, beider Anzug vom Einfluß der Zeit aller Frische beraubt und dadurch den persönlichen Jugendreiz unbeschreiblich schön hervorhebend. Nur flüchtig sah der Bruder auf die holde Schwester, er hatte nur Augen für Maria. Wie schön sie war! Wie das blonde Haar und das fahle Gelb des Kleides harmonierte! Wie das schimmernde etwas verdunkelte Gold ihre Erscheinung wunderbar hob und wie sie hineinpaßte in den reichen Rahmen.

Frau von Frohberg und Graf Joseph waren in einer der Thüren erschienen und alle erzählten nun mit großer Lebhaftigkeit, wie sich die erstere der sogenannten Kleiderkammern im Oberstock erinnert hätte, wie dann die jungen Damen über den unglaublichen Reichtum aufgespeicherter, oft Jahrhunderte alter Hochzeits-, Hof- und sonstiger Festkleider jubelten.

Graf Joseph ging mit den Damen ganz auf in dem Interesse an den alten Moden, sie konnten sämtlich gar nicht müde werden sie zu besichtigen, in einem Nebenraume das eine oder anderen Stück anzupassen. Darüber vergaßen sie stundenlang alles. Burkard Frohberg, auf einem alten Lederkoffer sitzend, hatte unterdes nur Augen für seine schöne Cousine. Er schwelgte in ihrem Anblick; wie ein Zauber war es plötzlich über ihn gekommen, seine ganze Seele berauschte sich an der sich ihm in dieser Art zum ersten Mal offenbarenden Frauenschöne.

Ahnte Maria instinktiv den Zauber, den sie ausübte, daß sie von Zeit zu Zeit zu ihm trat und ihm heiter plaudernd Gelegenheit gab, sich immer mehr in diesen zu verlieren? Machte sich die weibliche Gefallsucht plötzlich in ihr geltend und ließ sie in aller Unerfahrenheit gerade das thun und sagen, was nur die gewiegteste Kokette gethan und gesagt hätte?

Er fragte sich das nicht; er dachte gar nicht über sich und sie nach in dem fiebernden Entzücken an ihr. Seine sonstige Besonnenheit und klare Ruhe hatten ihn vollständig verlassen.

Zum Glück dachte sie nicht im Traum an die Macht, die sie in dieser Stunde über ihn hatte, sonst würde ihr vielleicht der Wunsch erfüllt worden sein in Klanno zu bleiben. Ihre himmlische Freude an seinem Entzücken blieb völlig harmlos, es machte ihr einfach Vergnügen ihn in sich immer mehr verliebt zu machen; das war doch eine kleine Zerstreuung und es reizte sie auch Graf Joseph fühlen zu lassen, daß sie, falls nicht von ihm, so doch von Burkard bewundert wurde.

Und wenn sie ihn auch bisher mit ziemlich kritischen Blicken betrachtet und ihn nicht genug elegant gefunden hatte, so stieg er doch plötzlich sehr an Wert in ihrer Meinung, weil er sie bewunderte.

Der Tag verging dem kleinen Kreise in der angenehmsten Weise. So einsam und verlassen das Schloß auch jahrelang dagestanden, die Verwaltung war eine ausgezeichnete gewesen und wenn die Dienerschaft auch auf das kleinste Maß beschränkt worden, die wenigen Personen genügten vollkommen für die Verpflegung und Bedienung der Gäste.

Je weiter aber dieser Abend vorschritt, — die beiden älteren Damen konnten sich nicht genug thun in Jugenderinnerungen! — um so ernster wurde die Stimmung, um so peinlicher das sich mehr oder weniger allen auf das Herz legende trübselige Gefühl, daß sie in dem eigenen Erbe rechtlose Fremdlinge waren und samt und sonders in eine dunkle ungewisse Zukunft blickten. Und das lediglich durch die Schuld dessen, der wie ein liebevoller Vater sie alle hätte versorgen können, wenn er gewollt.

Selbst die sanfte Frau von Frohberg dachte heute mit einer gewissen Bitterkeit an das kleine schmucklose Gütchen, ihre Heimat, und begriff plötzlich nicht mehr, wie sie lebenslang dort in den engen Verhältnissen hatte existieren können, ohne Neid und Groll.

Als ob eine unerklärliche geheimnisvolle Macht die Stimmung beeinflußte, so still und verärgert schaute auch Joseph Ebern darein; abwechselnd sich innerlich vor sich selbst rechtfertigend, wegen seiner Schuld, oder aber in die Selbstvorwürfe versinkend, die ihn so namenlos quälten.

Nur Burkard blieb völlig frei von all diesen Erwägungen. Er wußte ja, daß Maria nie die Seine werden konnte, aber er bildete sich thöricht genug ein, daß seine Liebe eine völlig selbstlose sei und bleiben werde und so horchte er auf die Zauberklänge in seinem Herzen, die den Namen Maria sangen und ihn mehr und mehr bethörten, ohne daß er es ahnte.

* * *

Sie saßen seit Wochen wieder in Krapolno; der Winter war mit aller Strenge eingezogen, Weihnachten vorüber und ein recht unfreundliches Wetter brachte statt der gehofften Eis- und Schlittenbahn immer nur Schnee und Regen zugleich.

Und nun dies tödliche Einerlei ohne jede erfreuliche oder anregende Abwechselung!

Selbst neue Anforderungen an die „Familie" zu ersinnen, vermochte Frau von Wazlaw nicht mehr, nachdem Burkard durch die großmütige Anweisung einer sehr bedeutenden Summe alle ihre Wünsche befriedigt, sogar einen Hauslehrer engagiert hatte, der die drei Kinder unterrichtete. Auch Maria verging geradezu vor Langeweile, da ihr der arme Herr Tholen mit der von ihr mutwillig geweckten anbetenden Verehrung doch in seiner bescheidenen Art längst lästig wurde. Sie hatte weder Sinn für seine begeisterten Liebesgedichte, deren Gegenstand sie selbst war, noch für seine „idealen Güter des Lebens", die sie baren Unsinn nannte. Und Lischa war nicht einmal zu Haus, sondern mit der Mutter nach Graz gereist, wie alljährlich im Winter, wo väterliche Verwandte, in glänzenden Verhältnissen lebend, ihnen viel Angenehmes boten.

Von Burkard ging für die beiden Damen auch nicht viel Unterhaltung aus; die große Verwaltung des gräflich Ebern'schen Vermögens nahm, mehr als er sich hatte träumen lassen, alle seine Leistungskraft in Anspruch, und da er eines Tages, sehr bald nach dem Aufenthalt in Klanno erkannt hatte, in welche hoffnungslose Leidenschaft er sich verstrickte, so gab ihm die Arbeit den Vorwand, Maria zu meiden, wenn auch mit Schmerzen und großer Selbstüberwindung. Der einzige, der sich seiner energielosen Natur nach in diesem öden Einerlei zufrieden fühlte, war Graf Joseph. Er hatte die letzten Jahre in Wien sich von seinen Gläubigern gehetzt gesehen, wie ein Wild von der Meute; aus einer fatalen Situation war er in die andere gekommen und immer tiefer in den Sumpf, in den sein gänzlich unbeschäftigtes und doch immer genußsüchtiges Leben ihn hineintrieb, bis er faktisch nicht mehr aus noch ein wußte. Jetzt that ihm dies Ausruhen, dieser Frieden unbeschreiblich wohl. Er fand sich verpflegt wie ein Prinz, für alle seine Bedürfnisse und Wünsche zeigte Vetter Burkard eine wahrhaft rührende Fürsorge, niemand forderte von ihm irgend welche ihm unsympathische Leistung, von Arbeit war keine Rede mehr, nachdem Burkard verschiedentliche Vorschläge gemacht, kurz das Drohnenleben in Wien war abgelöst worden von dem Drohnenleben in Krapolno und ein wenig Klavierspiel, eine abendliche Partie Beziques, oder die Erörterungen über Modefragen mit dem neuesten Wiener Modejournal, genügten Graf Joseph vollständig.

Was thatsächlich feststeht, ist nur folgendes. Der 41 Jahre alte Gutsbesitzer Brunnenberg kehrte am Montag abend von einer Reise nach Dortmund über Letmathe nach Ergste zurück. Im Wirtshause des Herrn Steinschulte hatte er eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung mit einem anwesenden Gaste wegen einer die Jagd betreffenden Angelegenheit. Herr B. verließ hierauf Letmathe und traf nach 8 Uhr in Schälke ein, wo er bei Herrn Stommel einkehrte. Um 8¾ Uhr trat er den Heimweg nach Ergste an. Es war sein letzter Gang. Am andern Morgen wurde er von dem Milchhändler Herrn Althoff im Graben der Chaussee, etwa 20 Minuten von Ergste entfernt, tot aufgefunden und seine Persönlichkeit von Herrn Silbersiepe, den Herr Althoff herbeiholte, festgestellt. Wie die Spuren der Fingernägel in der Rinde des dort stehenden Baumes bekundeten, hatte der Verstorbene sich daran angeklammert, war aber schließlich tot in den Graben niedergesunken. Hut und Stock lagen bei ihm, ebenso wurde die Uhr und eine Barschaft von 97 Mark in seinen Taschen vorgefunden. Ferner ein mit Blut durchtränktes Taschentuch und ein zweites mit Blutflecken. Das Blut rührte von einer Wunde, welche sich am Hinterkopf, dicht unter dem Hutrand, vorfand. Etwa 10 Minuten von dieser Stelle entfernt, fand sich auf der Chaussee im Walde eine Blutlache und, quer über die Chaussee gehend, Fußspuren.

Dies ist der Thatbestand, der sich in einfacher Weise dahin deuten läßt, daß der Verstorbene auf dem etwas schlüpfrigen Boden ausgeglitten und mit voller Wucht — er war ein großer, kräftiger Mann — auf den Hinterkopf gefallen ist; die Wunde befindet sich genau an der Stelle des Hinterhauptes, wo sie bei einem Fall des Menschen zu sein pflegt. Der Verwundete, der, man weiß nicht nach wie langer Zeit, zu sich kam, hat das Blut mit seinen Taschentüchern gestillt und dann den Heimweg fortgesetzt. Nach 10 Minuten ist dann vielleicht ein Bluterguß ins Gehirn erfolgt, welcher den Tod herbeiführte. Dies wäre die einfache Erklärung des traurigen Falles, die nach der Ansicht der Gerichtskommission aus Hohenlimburg die zutreffende ist. Volle Sicherheit wird allerdings erst die Obduktion durch den Gerichtsarzt gewähren.

Bis der Gerichtsarzt sein Gutachten abgegeben hat, müssen wir alle Gerüchte von einem Morde für leere Erfindung halten. Ein Raubmord ist ausgeschlossen, da ein Raub nicht vorliegt. Ein Mord aus Rache seitens einer dritten Person ebenfalls, da der Verstorbene ein allgemein geachteter und beliebter Mann gewesen ist, dessen frühes Ende in weiteren Kreisen tief und lebhaft bedauert wird. Daß aber der Wortwechsel im Wirtshaus zu Letmathe in ursächlichen Zusammenhang mit dem Todesfall gebracht wird, erscheint uns geradezu als eine Ungeheuerlichkeit, die des weiteren zu erörtern uns widerstrebt. Auch die Fußspuren quer über die Chaussee beweisen nichts. Gegen einen Mann, der aus dem Walde auf ihn losspringt, hätte der Verstorbene doch sicher Front gemacht; wie ihm der Angreifer in diesem Falle — selbst wenn er unbemerkt geblieben wäre — eine Wunde in der Mitte des Hinterkopfes hätte beibringen sollen, ist nicht abzusehen.

Nun, die heutige Obduktion wird ja den Schleier lüften und Klarheit schaffen. Auf jeden Fall ist das Unglück, welches die Familie Brunnenberg betroffen hat, tief beklagenswert und wird nur wenig gemildert durch den Gedanken, daß ihrem Heim Not und materielle Sorge nicht nahen dürfen. Möge die Hinterbliebenen der tiefe Anteil trösten, den die gesamte Gemeinde und der gesamte Kreis, diesseits und jenseits der Ruhr, an ihrem Schicksal nimmt!

** Berghofen, 18. Juni. Ein schönes Fest feierte am Sonntag, den 16. d. M., der Knappenverein „Glück auf!" in Berghofermark. Es war ein Doppelfest — das 30jährige Stiftungsfest und die Fahnenweihe — und es wurde auch, seiner Bedeutung entsprechend, auf das würdigste und glänzendste gefeiert. Am Samstag abend 8 Uhr fand ein Fackelzug statt, an welchem sich gegen 80 Knappen beteiligten. Der Zug bewegte sich durch die Berghofermark zum Festlokal, der Wirtschaft des Herrn Herm. Leist-Höchsten, der zuEhren des Vereins ein prächtiges Feuerwerk abbrannte, das von der Höhe weit ins Land sichtbar war. Bei dem Bierkommers hielt der Präses des Vereins, Herr Heinr. Niggemann eine Ansprache, in welcher er die sechs noch lebenden und dem Verein noch angehörigen Gründer desselben — die Herren W. Kleppe, W. und H. Schlingmann, G. und K. Keller und Jütte — feierte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, den die Knappen als ihren Obermeister beanspruchen dürfen, da er in der Politik viel Minen und Gegenminen zu graben hat. Der Kommers verlief in fröhlichster Weise. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr fand im Vereinslokal des Herrn Keller die Fahnenweihe statt, wobei Herr Hauptlehrer Steltmann-Berghofermark eine sinnige, eindrucksvolle Ansprache hielt. Nach der Feier warschierte der Zug unter Vorantritt der Beisenherz'schen Kapelle zum Festlokale, dem geräumigen, schön mit Guirlanden, Zweigen und Fähnchen dekorierten Leist'schen Saal, wo das Konzert der genannten Kapelle sowie Gesangvorträge des Männergesangvereins „Concordia"-Berghofermark die Festgenossen in heiterster Stimmung erhielt. An dem Ehrentage des Vereins „Glück auf!" waren 5 auswärtige Knappenvereine erschienen — „Augusta"-Berghofen, „Viktoria"-Höchsten, „Wellinghoferheide", „Aplerbeckermark" und „Lichtendorf". Dem Verein „Glück auf" für sein ferneres Blühen und Gedeihen die besten Glückwünsche. Mögen alle Mitglieder, auch die Veteranen, bei der Arbeit im Tiefsten der Erde, bei heitrer Geselligkeit auf dem Höchsten des Kreises, noch in guter Gesundheit das 50jährige Stiftungsfest erleben.!

** Hörde, 17. Juni. Im letzten Augenblicke! Bei der Abfertigung der Extrazüge auf dem hiesigen Bahnhofe gelegentlich des Feuerwehrfestes ging es auf dem hies., sonst ziemlich stillen Bahnhofe äußerst lebhaft zu; die Beamten hatten alle Hände voll zu thun, um die Feuerwehrleute, von denen so mancher sich allzu sehr in das Studium der hiesigen Bier-Verhältnisse eingelassen, unterzubringen. Einer derselben sprang aus irgend einem Grunde, als die Thüren bereits geschlossen und der Zug am Anziehen war, aus dem Abteil. Gleich wollte er zurückspringen, hatte aber nicht bemerkt, daß der Zug sich inzwischen etwas fortbewegt, er wollte nach der am Wagen angebrachten Stange greifen, griff aber fehl, kam zu Fall und geriet so mit beiden Beinen zwischen zwei Wagen. Da ergriffen ihn auch schon zwei handfeste Feuerwehrleute und zogen ihn mit kräftigem Ruck heraus. Eine Sekunde später — und der frische, blühende Mann würde ein Krüppel gewesen sein.

** Amt Wellinghofen, 17. Juni. (Einquartierung). Am 21. ds. Mts. werden in den Ortschaften Brünninghausen 35, Benninghofen und Niederhofen zusammen 35, Wellinghofen 18 und Lücklemberg 40 Mann vom Husarenregiment Kaiser Nikolaus II von Rußland (1. westf. Nr. 8) zu Paderborn einquartiert und ebensoviel Pferde.

** Wellinghafen, 18. Juni. Bei dem am Sonntag hier veranstalteten Preis-Wettfliegen der Tauben vom Brieftaubenverein „Heimkehr" erhielt der Gutsbesitzer Herr H. Gräfenkämper-Goy den 1. Preis.

** Aplerbeck, 18. Juni. Auf der hiesigen Zeche „Bickefeld" erlitt der Bergmann Otto Lorenz durch Unglücksfall Verletzungen, sodaß er in das Krankenhaus nach Hörde transportiert werden mußte.

** Brünninghausen, 18. Juni. Feuer entstand gestern abend zwischen 11 und 12 Uhr in der Scheuer des Landwirts Herrn H. Diener hierselbst. Das Gebäude brannte völlig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 15. Juni. Vor dem Schöffengericht standen heute morgen die Schülerin Anna Grashoff und deren Mutter unter der Anklage des Diebsstahls. Geständigermaßen hat das Mädchen im März d. J. eine ganze Anzahl Taschendiebstähle ausgeführt und zwar auf die Anregung der Mutter hin, die das gestohlene Geld an sich nahm. Die Frau begleitete ihre Tochter sogar zum Wochenmarkte, wo letztere für ihr diebisches Gewerbe ein reiches Feld fand. In dieser Familie müssen übrigens nette Zustände herrschen; der Vater des Mädchens arbeitet nichts und ließ sich von der Dieberei seiner Tochter miternähren. Der Gerichtshof verurteilte die Mutter zu 6 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft, außerdem erhielt sie 48 Stunden wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht, die sie sofort abzusitzen hatte. Die Tochter bekam 5 Wochen Gefängnis.

* Neubeckum, 18. Juni. Der Schäfer A. hatte sich ein Räuschchen angetrunken, das ihn zur Verübng ruhestörenden Lärms verleitete. Er hat dieserhalb zum erstenmal in seinem harmlosen Schäferleben eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 10 Mark erhalten und hiergegen entrüstet auf richterliche Entscheidung angetragen. Auf die Vorstellungen des Gerichtshofes, den Protest zurückzunehmen, da ihm die von ihm beantragte Ermäßigung des Strafmandats nichts nütze, weil dann die Gerichtskosten hinzuträten, antwortete er: „Tein Mark, das is mir 'n bitten vull, so iärg was't je garnich, fif Mark, dann wick et daohen, Här Gerichtshoff." Endlich gelang es, den Mann eines Besseren zu belehren, er nahm den gegen den Strafbefehl eingelegten Widerspruch zurück.

* Börning bei Castrop, 17. Juni. Unser Ort war gestern der Schauplatz eines blutigen Ereignisses, wie solche leider in den Industriebezirken nicht selten sind. Beim Bergmann Kuck fand eine Kindtaufsfeier statt. Im Laufe des Familienfestes geriet Kuck mit einem Gaste, dem Bergmann Beckmann, in argen Streit. Letzterem wurde von seinem Gegner mit einem harten Gegenstande, vielleicht mit einem Steine, der Kopf gehörig verarbeitet. Beckmann reißt sich los, läuft in ein Nachbarhaus und kommt wutentbrannt, ein Brotmesser schwingend, zurück. Ehe sich jemand versieht, hat er dem Kindtaufsgeber Kuck drei tiefe Stiche in den Unterleib beigebracht. Auf den Tod verletzt wird der Mann ins Herner Krankenhaus gebracht. Der Messerheld wurde alsbald verhaftet; statt im Untersuchungsgefängnis mußte man ihm aber im katholischen Krankenhause Unterkunft geben, bis seine schweren Kopfwunden geheilt sind.

* Essen, 14. Juni. Fingierte Arbeiter. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der 19jährige Josef Birkenfeld aus Schalke wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Derselbe war bis Februar dieses Jahres bei der Firma Knüppersbusch u. Komp., Aktien-Gesellschaft, in Schalke als Kommis beschäftigt. Ihm lagen die Lohnzahlungen ob, zu welchem Zweck ihm die Fabrikarbeiter die Lohnlisten übergeben hatten. Der für jeden Arbeiter bestimmte Betrag wurde in eine Papierdüte gelegt, Name und Betrag darauf geschrieben und dann zugemacht. Jeder Meister besaß sodann eine Kiste, in welcher am Löhnungstage die Düten verpackt und ihm vom Angeklagten übergeben wurden. Letzterer war nun beschuldigt, im Laufe der letzten 1½ Jahre, und zwar in zwei Zeitabschnitten durch Fälschung der Lohnlisten die obengenannte Firma um die Summen von 4252,20 Mk. und 3550,95 Mk. betrogen zu haben. In ganz raffinierter Weise wußte der jugendliche Bursche diese systematischen Betrügereien auszuführen. Er trug in die Lohnlisten Beträge in Höhe von 18 bis 24 Mk. für Arbeiter ein, welche in der Fabrik gar nicht beschäftigt waren. Die Düten mit Geld wurden ihm dann ausgehändigt, und er behielt natürlich diejenigen zurück, welche für die fingierten Arbeiter bestimmt waren. Die Meister quittierten über den Empfang der Kiste mit den Lohndüten in einer Kladde, in der die Gesamtzahl der Düten und der Gesamtbetrag der Löhne vom Angeklagten einfach offen gelassen war und später von ihm ausgefüllt wurde. Der Angeklagte war geständig und will das ganze Geld verjubelt haben, was zum größten Teil auf einer Exkursion nach London in Gesellschaft zweier Freunde geschehen sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die Höhe der veruntreuten Summen und die Art, wie er darüber verfügt habe, zu 10 Monaten Gefängnis.

* Essen, 17. Mai. Feuer entstand in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr in dem Anbau der Kuhlhoff'schen Branntweinbrennerei. In zwei Minuten erschien die städtische Feuerwehr an der Brandstelle und griff das Feuer mit drei Leitungen an. Inzwischen hatten die Flammen so schnell um sich gegriffen, daß es drei auf der Bodenkammer schlafenden Personen, den Arbeitern Siegor (Vater und Sohn) und Müller nicht mehr gelang, das Freie zu gewinnen, sie erstickten. Die Feuerwehr konnte sie nur als Leichen hervorholen. Der vierte, der Kartoffelhändler Fränz, rettete sich nur mit größter Mühe, er hatte aber so schwere Brandwunden erhalten, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Zwei der Erstickten, Siegor sen. und Müller, waren zum Besuche des jungen Siegor von B.-Borbeck gekommen und wollten heute früh wieder zu ihrer Arbeitsstätte zurückkehren. Der Dachstuhl ist total ausgebrannt. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Bunte Chronik.

Aus Newyork werden Einzelheiten über die Ermordung des Reverend James Chalmers, des Dr. Oliver Fellows Tomkins und anderer Mitglieder der londoner Missionsgesellschaft in Neu-Guinea gemeldet. Ein Häuptling lud die Gesellschaft ein, sein Dorf zu besuchen, und auf dem Wege zu diesem wurde sie von einer Bande Eingeborener zu Gefangenen gemacht. Sie wurde in das Dorf gebracht, wo achthundert Kannibalen versammelt waren. Während D. Chalmers seine Rede hielt, wurde er mit Keulen niedergeschlagen und ihm der Kopf abgehauen. Die anderen wurden über Nacht in der Hütte gehalten und am nächsten Morgen ermordet. Die Leichen wurden zerstückelt, das Fleisch in Körbe gelegt und diese in verschiedene Dörfer geschickt. Die Dampfer „Parua" und „Merrie England" landeten eine Strafexpedition, die die Hütten dem Erdboden gleichmachten. Wie viele Eingeborene getötet worden sind, ist nicht bekannt.

•

Ueber eine sonderbare Grabrede läßt sich die „Südd. Landpost" berichten: In Erlangen wurde jüngst ein bekannter Sozialdemokrat ohne Geistlichkeit und ohne Sang und Klang beerdigt. Einer der Genossen, der die Grabrede hielt, wählte folgenden geschmackvollen Text: „Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen, da ist dem guten Johann Schnapp der Odem ausgegangen!"

•

Die Preiserhöhung für Rasieren und Frisieren bis zu fünfzig Prozent der bisher üblichen Preise ist in einer außerordentlichen Versammlung der Berliner Friseur- und Perrückenmacherinnung einstimmig beschlossen worden. An der Versammlung nahmen auch Mitglieder der Barbier- und Heilgehilfeninnung und der Freien Vereinigung als Gäste teil. Sämtliche Redner sprachen sich für eine sofortige Durchführung des Aufschlages aus.

•

Ein treues Andenken bewahrt hatte eine Frau in Halle a. d. Saale ihrem ehemaligen Bräutigam, einem in Tirschtiegel, Schlesien, verheirateten Schuhmacher M. Sie ist vor kurzem ihrem Mann in den Tod gefolgt und hat ihr gesamtes Vermögen, mehrere tausend Mark betragend, da sie kinderlos war, ihrem früheren Bräutigam vermacht.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Kapstadt, 19. Juni. In Maitland wurde die Leiche eines an Pest verstorbenen Mannes aufgefunden.

Hd. Cradock, 19. Mai. Kruitzingers Kommando macht die Gegend um Kleinfontein unsicher. Die nach Maraisburg abgegangene englische Post mußte umkehren.

•

Hd. Newyork, 19. Juni. Der amerikanische Gesandte Rockhill hat an das Staatsdepartment telegraphisch gemeldet: Prinz Tuan's Partei triumphiert. Die Rückkehr des Hofes nach Peking ist zweifelhaft. Die Kaiserin führt noch immer das Regiment. Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching sind sehr besorgt. **Die deutsche, britische und französische Garnison wird in gegenwärtiger Stärke in Peking und Tientsin zurückgehalten, bis die politische Lage sich geklärt hat.** Auf Grund dieser Meldung beschloß die amerikanische Regierung, Rockhill, der abberufen werden sollte, einstweilen noch auf seinem Posten zu belassen.

•

Hd. Molteno, 19. Juni. Kommandant Kruitzinger hat einen Aufruf erlassen, in welchem es heißt, daß jeder, der den Engländern Mitteilungen über die Burenstellungen zukommen läßt, zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wird und außerdem seinem Kommando 3 Monate lang folgen muß.

Hd. Brüssel, 19. Juni. Das gestern abend hier abgehaltene anarchistische Meeting verdiente seinen Namen. Es ging in dieser Versammlung so gesetzlos und tumultuarisch zu, daß dieselbe aufgehoben werden mußte.

Hd. Paris, 19. Juni. Infolge Zusammenstoßes zweier Straßenbahnwagen sind 105 Passagiere verletzt worden.

Hd. Paris, 19. Juni. Die Ueberfälle im Hölzchen von Vincennes mehren sich. Gestern abend wurden wiederum zwei junge Damen angefallen und ihrer Wertsachen beraubt.

Hd. London, 19. Juni. Die amtliche Verlustliste für gestern spricht eine beredte Sprache. Sie verzeichnet 5 Offiziere und 33 Mann tot, 6 Offiziere und 71 verwundet, 2 Offiziere und 2 Mann vermißt, 10 Mann an Krankheit gestorben.

Hd. London, 19. Juni. Morgen findet in der Tweed-Halle ein großes, burenfreundliches Meeting statt, auf welchem Delegierte des Afrikanderbundes sowie Abgeordnete der liberalen Partei Ansprachen halten werden. Man befürchtet, daß es auf der Straße zu unliebsamen Szenen kommen wird.

Hd. London, 19. Juni. Die australische Schwadron kehrt nunmehr in die Heimat zurück.

Hd. Berlin, 19. Juni. Der General à la suite v. Moltke wird sich Ende Juni mit einer Abordnung des Kaiser Alexander-Grenadierregiments, bestehend in 1 Hauptmann, 1 Leutnant und 1 Unteroffizier, nach Petersburg begeben, um dem Zaren die Uniform der Kolonialtruppen vorzuführen. Dieselbe wird von dem Leutnant und dem Unteroffizier getragen werden.

+ Nach Auflösung der Feldpost in China werden zur Verstärkung der Beamtenkräfte bei den Ortspostanstalten in China der Oberpostdirektionssekretär Wolter, die Postsekretäre Barten, Keine, Schäfer, die Postpraktikanten Weinbrenner, Wenning und die Postassistenten Müller, Ruscheck, Wagner und Zeitinger bleiben.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

19. Juni. Meist heiter und warm, schwül, strichweise Gewitter.
20. Juni. Halbheiter, schwül warm, lebhafte Winde, vielfach Gewitterregen.
21. Juni. Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, kühler, Regenschauer und Gewitter.
22. Juni. Heiter bei Wolkenzug, strichweise Regen mit Gewittern, normale Temperatur.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Ueberzieher, sowie jede Reparatur, auch von nicht bei mir gekauften Schirmen solid und billig. W. Hellermann, Dortmund, Ostenhellweg 38.



C. W. Böhmer

Schwerter Fahrrad-Handlung.

Reichhaltiges Lager in *Fahrrädern*, nur erstklassige Fabrikate, wie: „Adler", „Panther", „Brennabor" und „Anker".

Um der grossen Nachfrage nach billigen Fahrrädern gerecht zu werden, verkaufe ich infolge eines grossen Abschlusses mit einer bestrenommierten Fabrik ein wirklich gutes, elegantes Fahrrad in Touren- oder Halbrenn-Ausstattung zu dem noch nie dagewesenen Preis von

125 M.

unter 1jähriger Garantie.

Es ist ratsam, bevor Sie ein Fahrrad kaufen, mein Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Empfehle grosses Lager in sämtlichen Ersatzteilen für Fahrräder und Nähmaschinen. Reparaturen werden fachgemäss billigst ausgeführt.

Mit Katalogen und äusserster Offerte stehe gern zu Diensten.

Abzahlung gestattet.

Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Unterricht wird Käufern gratis erteilt.

Prima

trockenen geräucherten

Speck

fett und mager

pr. Pfd. **65** Pfg.

bei 5 Pfd. **62** Pfg.

Wilh. Schmidt,

Bahnhofstr. 25.

Von der Reise zurück!

Dr. med. E. Buck

Spezialarzt

für Hautkrankheiten.

Dortmund. Westwall 40.

Ein treues braves

Mädchen

aus guter Familie pr. Aug. oder September zu mieten gesucht.

Frau Ferd. Koenig,

Hoerde, Kirchstr. 1.

Ein verheirateter Holländer sucht Stellung als

Schweizer.

Jacob Veenstra,

Westenort 12.



Großer Dalmatiner,

schwarz und weiß gefleckt, entlaufen. Derjenige, der über den Verbleib des Hundes nähere Angaben machen kann, erhält **Belohnung.**

Wirt **Leineweber.**

Empfehle mich zum

Mähen.

W. Leukel, Nordstr. 7.

Junges properes

Dienstmädchen

auf halbe Tage gesucht.

Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Schulfreie Knaben

erhalten dauernd leichte, gesunde Arbeit.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Danksagung.

Für die allseitige Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verlust, sowie auch für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank

aus.

Schwerte, 19. Juni 1901.

Witwe Wilh. Bilke u. Kinder.

Gras-Verkauf.

Der **erste Graserkauf** in den Wiesen des fürstlichen Gutes **Rotehaus** findet

Donnerstag, den 20. Juni cr.,

nachmittags 1 Uhr,

öffentlich meistbietend in bisheriger Weise statt.

Loesfeld, den 12. Juni 1901.

Fürstlich Salm-Horstmarsche Rentei.

Mrose.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich hier als



Schuhmachermeister



etabliert und bitte die verehrten Bewohner von **Schwerte** und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Für solide Maßarbeit und Reparaturen werde bestens Sorge tragen.

Hochachtend

Carl Weber,

Schuhmachermeister, Henningsweg,

— im Hause des Herrn Heinrich Möller. —

Fußbodenstreichen ein Vergnügen

bei Benutzung des Streichapparates „Teut". In 5 bis 10 Minuten ist jeder Fußboden mühelos, einerlei ob mit Oel, Farbe oder Lack, gleichmäßig, glatt und sauber gestrichen.

Allein zu haben bei

Hüstingstraße 15. **Ernst Klein.**

Feinst gebr. Kaffee's

aus der Kaffee-Rösterei **„Glück Auf"-Dortmund** in jeder Preislage, pr. Pfd. schon von 70 Pfg. an, empfiehlt

Otto Deimel, Schwerte,

Hüstingstr. 37. **Kampstr. 11.**



Wollen Sie sich vor Mißerfolgen schützen, so gebrauchen Sie als

sicherste Hilfe

gegen alle Peiniger der Insektenwelt ohne jede Ausnahme wie Flöhe, Fliegen, Motten, Läuse, Wanzen, Kakerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse ꝛc. ꝛc., die sich einer kolossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Spezialität **Ori.** Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insekten. Vernichtet radikal selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Haustieren garantiert unschädlich. Für **wenig Geld** zuverlässiger, staunenswerter Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur ächt und wirksam in den verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg. und Mk. 1.—, niemals ausgewogen. **Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.** Man lasse sich nichts anderes als „Ersatz" oder „als ebenso gut" aufreden.

In Schwerte bei Ernst Klein, Drog., Wilhelm Heppe, Medizinal-Drog. zum roten Kreuz, Carl Trog, Drog.

Diebe-sten Ratten- u. Mäuse-

Vertilgungs-Mittel erhält man in der

Drogerie Carl Trog.

Rattenwurst 30 Pfg.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen in der Zeit vom 1.—15. Juni 1901.

Geburten. 1 Sohn. Fabr.-Arb. Julius Mamay, Fabr.-Arb. Karl Peddinghaus, Fabr.-Arb. Wilhelm Krick, Handelsmann Emil Heuduck, Schlosser Bernhard Kaupe (Zwillinge), Anstreichermeister Wilhelm Remscheidt, Arbeiter Friedrich Wilhelm, Maschinist Hans Ohm, Maschinenwärter Johannes Bier, Fabr.-Arb. Wilhelm Börstinghaus, Lademeister Wilhelm Jacobs, Fabr.Arb. Hermann Cassel, Maurer Heinrich Omick.

1 Tochter. Fabr.-Arb. Friedrich Dahlbüdding, Fabr.-Arb. Wilhelm Schöttler, Fabr.-Arb. Wilhelm Jacob, Drahtzieher Heinrich Winden, Polizeisergeant Karl Kranefeld, Bäcker und Conditor Heinrich Krumme, Metalldrucker Heinrich Barth, Maurer Eduard Deuters, Schaffner Friedrich Michel.

Eheschließungen. Fabr.-Arb. Otto Schneider und Caroline Lewe. Pferdehändler Friedrich Schulte und Emma Brauckmann. Bahnarbeiter Paul Krüger und Mina Weber.

Sterbefälle. Hermann Reinecke 1 Jahr. Karl Flüshöh 12 Jahre. Ehefrau Carl Schniewind, Emma geb. Braß 48 Jahre, Friedrich Krick, 4 Tage. Franz Kaupe, 2 Stunden. Josef Kaupe, 5 Stunden. Witwe Peter Raulf, Louise geb. Becker, 60 Jahre. Anna Liebeck 1 Jahr. Clara Diedrichs 1 Jahr. Heinrich Schlep 2 Mon. Paul Villwock 1 Jahr.

Bekanntmachung.

Nach § 3 Abs. 2 des mit dem 1. Oktober 1901 in Kraft tretenden Gesetzes betreffend den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken, vom 24. Mai 1901 (Reichsgesetzblatt S. 175) dürfen Getränke, welche den Vorschriften des § 3, Abs. 1, Nr. 1—6 zuwider oder unter Verwendung eines nach § 2 Nr. 4 nicht gestatteten Zusatzes wässrigen Zuckerlösung hergestellt sind, bei Vermeidung der in dem Gesetze vorgesehenen Strafe weder feilgehalten noch verkauft werden. Dies gilt auch dann, wenn die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt ist.

Die betreffenden Gesetzesstellen lauten:

§ 2.

Als Verfälschung oder Nachahmung des Weines im Sinne des § 10 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzblatt S. 145) ist nicht anzusehen:

4. Der Zusatz von technisch reinem Rohr-, Rüben- oder Ingwerzucker, technisch reinem Stärkezucker, auch in wässeriger Lösung, sofern ein solcher Zusatz nur erfolgt, um den Wein zu verbessern, ohne seine Menge erheblich zu vermehren; auch darf der gezuckerte Wein seiner Beschaffenheit und seiner zusammensetzung nach, namentlich auch in seinem Gehalt an Extractstoffen und Mineralbestandteilen nicht unter den Durchschnitt der ungezuckerten Weine des Weinbaugebietes, dem der Wein nach seiner Benennung entsprechen soll, herabgesetzt werden.

§ 3.

Es ist verboten, die gewerbsmäßige Herstellung oder Nachahmung von Wein unter Verwendung

1. eines Aufgusses von Zuckerwasser oder Wasser auf Trauben, Traubenmaische oder ganz oder teilweise entmostete Trauben, jedoch ist der Zusatz wässeriger Zuckerlösung zur vollen Rotweintraubenmaische zu dem im § 2 Nr. 4 angegebenen Zwecke mit den dort bezeichneten Beschränkungen behufs Herstellung von Rotwein gestattet;
2. eines Aufgusses von Zuckerwasser auf Hefen;
3. von getrockneten Früchten (auch in Auszügen oder Abkochungen) oder eingedickten Moststoffen, unbeschadet der Verwendung bei der Herstellung von solchen Getränken, welche als Dessertweine (Süd-Süßweine) ausländischen Ursprunges in den Verkehr kommen. Betriebe, in welchen eine derartige Verwendung stattfinden soll, sind von dem Inhaber vor dem Beginne des Geschäftsbetriebes der zuständigen Behörde anzuzeigen;
4. von andern als den im § 2 Nr. 4 bezeichneten Süßstoffen, insbesondere von Saccharin, Dulzin oder sonstigen künstlichen Süßstoffen;
5. von Säuren, säurehaltigen Stoffen, insbesondere von Weinstein und Weinsäure, von Boquetstoffen, künstlichen Moststoffen oder Essenzen, unbeschadet der Verwendung aromatischer oder arzneilicher Stoffe bei der Herstellung von solchen Weinen, welche als landesübliche Gewürzgetränke oder als Arzneimittel unter den hierfür gebräuchlichen Bezeichnungen (Wermuthwein, Mauwein, Pepsinwein, Chinawein und dergleichen) in den Verkehr kommen;
6. von Obstmost und Obstwein, von Gummi oder anderen Stoffen, durch welche der Extractgehalt erhöht wird, jedoch unbeschadet der Bestimmungen im § 2 Nr. 1, 3, 4.

Die vorstehende Vorschrift findet nach § 22 Abs. 2 auf Getränke, welche in der vorbezeichneten Weise bereits bei der Verkündigung des Gesetzes, am 29. Mai d. Js., hergestellt waren, und **innerhalb eines Monats nach diesem Zeitpunkte der zuständigen Behörde angemeldet worden sind,** bis zum 1. Oktober 1902 keine Anwendung, sofern die Vertriebsgefäße mit entsprechenden Kennzeichen amtlich versehen worden sind und die Getränke unter einer ihre Beschaffenheit erkennbar machenden oder einer anderweiten, sie von Wein unterscheidenden Bezeichnung (Tresterwein, Hefenwein, Rosinenwein, Kunstwein oder dergl.) feilgehalten oder verkauft werden. Diejenigen, welche sich die in dieser Uebergangsbestimmung enthaltene Vergünstigung sichern wollen, haben innerhalb der gedachten Frist von einem Monat, welche am 29. Juni d. Js. abläuft, die betreffenden Getränke der Polizeibehörde unter Angabe der Menge, der Beschaffenheit sowie Ort und Art der Aufbewahrung der Getränke anzumelden.

Westhofen, den 14. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Für die im Herbst (Ende September) bei den Truppenteilen zur Entlassung kommenden Mannschaften (Reservisten) sind unter Mitwirkung der Bezirkskommandos unentgeltliche Arbeitsnachweise eingeführt worden.

Indem die Landwirte auf diese Einrichtung besonders aufmerksam gemacht werden, fordert das unterzeichnete Bezirkskommando auf, freie oder freiwerdende landwirtschaftliche Arbeitstellen möglichst bis zum 1. Juli ds. Js. unter Angabe der Art der Stelle (Knecht, Kutscher usw.), Einkommen aus der Stelle (Lohn), besondere Anforderung an den Bewerber und Zeitpunkt des Eintritts in die angebotene Stelle anzumelden.

Dortmund, den 1. Juni 1901.

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Zeitungsbote

für Schwerterheide, Grünenthal, Ostberge gesucht.

Exped. der „Schwerter Zeitung."



Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose!

Specialität der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

In wenig Tagen!

Ziehung 25. und 26. Juni in Berlin

im Ziehungssaale d. Königl. General-Lotterie-Direction. 250,900 Loose.

Grosse Geld-Lotterie

zum Besten des **St. Hedwig-Krankenhaus**

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

7079 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von Mark

372600

Hauptgewinne: Mark

M **100,000**

M **30,000**

M **20,000**

M **10,000**

5 à 5000 = 25000
10 à 1000 = 10000
100 à 500 = 50000
200 à 100 = 20000
500 à 50 = 25000
2000 à 20 = 40000
4260 à 10 = 42600

Hedwigs Loose gegen Postanweisung oder Nachn. empf. d. General-Debit:

Lud. Müller & Co.

in **Berlin, Breitestr. 5.**

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Grasverkauf.

Samstag, den 22. Juni,

nachmittags 5 Uhr,

werde ich das **Gras** in meinen Wiesen, sowie **Klee,**

4 Morgen Roggen,

2 Morgen Weizen

in Nummern gegen Kredit verkaufen. Sammelplatz an meinem Hause.

Holzen bei Schwerte,

den 14. Juni 1901.

Ludwig Herbers.

Turnverein „Grüne Eiche"

Bürenbruch.

Sonntag morgen punkt 11½ Uhr:

Antreten zum Abmarsch nach Schwerte.

Der Vorstand.

Eine

Wohnung

von **4—6 Zimmern** pr. sofort gesucht.

Schriftl. Offerten unter M. 200 befördert die Expedition d. Ztg.

Tüchtige

Verkäuferin

für **Kolonialwarengeschäft** sucht Stellung auf sofort od. 1. Juli. Gefl. Off. unter N. 5264 an die Exped. d. Bl. erbeten.

W. Allmeroth,

Dortmund.

Inhaber: **E. Mues,**

1. Kampstraße Nr. 68,

einzigstes Spezial-Geschäft in

Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.

Fachmännische Anleitung gratis.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

Der Wahrheit die Ehre!

Cigarren für nur 3 M. pro 100 Stück, von 300 an franko gegen Nachn. Weil ich selbst fabriziere, darum garant. für la. Ware. Geld retour, wenn nicht gefällt, also kein Risiko.

Jos. Schunk, Cig.-Vers., **Trier.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.